



Pädagogische Konzeption

Stand: Februar 2021

Vorbemerkung:

Eine Konzeption „stellt das Ergebnis eines Kommunikationsprozesses aller Beteiligten im Team dar, eine gemeinsam erarbeitet und beschlossene Plattform der pädagogischen Arbeit in der konkreten Einrichtung.“(KVJS)

Hinter diesem Satz stehen wir voll und ganz, denn nur dann wird das Geschriebene mit Leben gefüllt und umgesetzt werden. Diese Konzeption wird sich mit dem Zusammenwachsen des Teams und seinen Erfahrungen ändern und erweitern. Auch werden veränderte Bedürfnisse von Kindern und Eltern ggf. zu einer Anpassung dieser Konzeption führen.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Trägerschaft:

Träger der inklusiven Kindertagesstätte „Am Wallgraben“ ist die Lebenshilfe Stuttgart e.V. mit Sitz in der Ernstthaldenstraße 39, 70565 Stuttgart (Vereinsregister: 1395 Stuttgart).

Die Lebenshilfe Stuttgart e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit einer (geistigen) Behinderung und ihren Angehörigen in allen Bereichen des Lebens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Zu diesem Zweck betreibt der Verein die Stuttgarter Werkstätten GmbH, die Stuttgarter Wohnstätten GmbH, den Bereich Teilhabenetzwerk und die Pflege GmbH mit dem Pflegedienst lehi-mobil.

Die drei GmbHs bieten Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Erwachsene mit einer geistigen Behinderung. An zwei Standorten, in Stuttgart-Nord und Stuttgart-Vaihingen, befinden sich unsere Werkstätten mit Arbeits- und Beschäftigungsplätzen für rund 420 Erwachsene mit einer Behinderung. Unsere Wohnstätten und Wohngruppen für das ambulante Wohnen sind über das ganze Stadtgebiet verteilt. Hier betreuen wir rund 200 Wohnkunden.

Der Bereich Teilhabenetzwerk bietet u.a. Freizeit- und Ferienangebote für Kinder & Jugendliche, Einzelbegleitungen zu Hause im familiären Umfeld, sowie Reiseangebote. Die Kita ist organisatorisch dem Teilhabenetzwerk zugeordnet

Als Lebenshilfe-Ortsvereinigung gehören wir zum Bundesverband der Lebenshilfe und stehen zu dessen Grundsatzprogramm. Unsere Leitlinien stellen den Menschen mit seinen Fähigkeiten in den Mittelpunkt. An ihm richten wir unser Handeln konsequent aus. Oberstes Ziel ist dabei, den Menschen dabei zu unterstützen, selbständig und selbstbestimmt leben zu können. Alle Menschen, auch Menschen mit Behinderung, sollen an der Gemeinschaft teilhaben können, am Leben in der Gemeinde, Zugang zu öffentlichen Einrichtungen und deren Angebote haben und diese nutzen können. Die Lebenshilfe Stuttgart e.V. steht ganz klar für Inklusion.

Entsprechend unserer Gesamtkonzeption ist unsere Kindertagesstätte „Am Wallgraben“ als eine inklusive Kindertagesstätte konzipiert.

Die Erfahrung zeigt, je früher der Umgang mit unterschiedlichen Lebensformen gelebt wird, desto selbstverständlicher ist für uns alle der Umgang damit. Hemmschwellen und Berührungängste werden gar nicht erst aufgebaut, weil „Anderssein“ nichts Fremdes mehr darstellt.

„Es ist normal, verschieden zu sein“

Diese Ziele korrespondieren mit den Zielen zur Bildung und Erziehung von Kindern. Diese sollen ebenfalls dazu befähigt werden, zu eigenverantwortlichen und selbständigen Menschen heranzuwachsen. Die Errichtung einer Kindertagesstätte rundet deshalb unsere Angebotspalette ab und stellt eine stimmige Ergänzung zu unseren anderen Einrichtungen dar.

1.2 Lage der Einrichtung

Die Kindertagesstätte „Am Wallgraben“ liegt in der Ernstaldenstraße 41 in Stuttgart-Vaihingen. Auf dem Gelände der Einrichtung befinden sich neben der Hauptverwaltung der Lebenshilfe Stuttgart auch die Gebäude der Stuttgarter Werkstätten GmbH (eine 100% Tochter der Lebenshilfe - Stuttgart) und das betriebseigene Bistro. Das Areal wird im Süden von der Ernstaldenstraße und im Norden von der Jurastraße eingegrenzt und liegt somit zwischen einem Industrie- und einem Wohngebiet. Gegenüber unserer Kindertagesstätte befand sich bis 2018 die Stadtbahnhaltestelle „Wallgraben“ und war „Namensgeberin“ unserer KiTa.

Das Einzugsgebiet der KiTa ist der Stadtteil Stuttgart-Vaihingen mit den angrenzenden Stadtteilen Möhringen, Dürtlewang und Kaltental.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Unsere inklusive Kindertagesstätte hat einen familienergänzenden Erziehungs-, Bildungs-, und Betreuungsauftrag.

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich aus dem Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG), dem Orientierungsplan für Baden-Württemberg sowie dieser pädagogischen Konzeption.

Die Dienstaufsicht obliegt dem KVJS.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 07:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Die Kernbetreuungszeit liegt in der Zeit von 08:00 bis 16:00 Uhr.

Neben der Kernbetreuungszeit können bei Bedarf folgende Sonderbetreuungszeiten kostenpflichtig dazu gebucht werden:

- Frühdienst 07:00 bis 08:00 Uhr
- Spätdienst 16:00 bis 17:00 Uhr

Die Einrichtung bleibt an 26 Tagen im Jahr geschlossen. Die Schließzeiten liegen grundsätzlich in den Sommerferien, sowie in den Weihnachtsferien des Landes Baden - Württemberg. Zusätzliche Schließtage für hausinterne Fortbildung, Konzeptionsentwicklung und Planungstage können, nach Absprache mit dem Träger und dem Elternrat der KiTa, im Laufe eines Kindergartenjahres stattfinden.

1.5 Aufnahmekapazitäten/Aufnahmebedingungen

Jedes Kind hat mit der Vollendung des 1. Lebensjahres einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte, unabhängig von seinem Entwicklungsstand.

Unsere Kindertagesstätte bietet in zwei altersgemischten Gruppen 30 Kindern im Alter von 1 - 6 Jahren, mit und ohne besondere Förderbedarfe, Platz zum Spielen und Lernen.

Pro Gruppe stehen je 5 Plätze für Kinder im Alter von 1 -3 Jahren und 10 Plätze für Kinder im Alter von 3- 6 Jahren zur Verfügung. Von diesen 15 Plätzen sind 4 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf vorgesehen.

Für die Platzvergabe ist die Leitung in Absprache mit dem Träger verantwortlich.

1.6 Personalschlüssel

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir in einem interdisziplinären Team gleichberechtigt zusammen.

Je ein Team aus 4 Fachkräften begleitet gemeinsam eine altersgemischte Gruppe mit 15 Kindern.

In unserem multiprofessionellen, pädagogischen Team beschäftigen wir verschiedene Fachqualifikationen aus den Bereichen Frühpädagogik, Heilpädagogik, Ergotherapie und Kinderkrankenpflege. Neben den festen pädagogischen Fachkräften beschäftigen wir Unterstützungskräfte (FSJ/BFD) und eine Mitarbeiterin im Beschäftigungsverhältnis eines betriebsintegrierten Arbeitsplatzes (biAp).

Im Rahmen verschiedener Ausbildungen und Studiengänge bieten wir Plätze für Praktikanten und Semesterstudenten an.

1.7 Unser Haus

Das Gebäude unserer Kindertagesstätte mit einer Gesamtwohnfläche von ca. 330 qm diente vormals einer Familie als dreistöckiges Wohnhaus.

Nach umfangreichen Umbaumaßnahmen im Jahr 2013 stehen den Kindern vielfältige Räume zum Spielen und Lernen zur Verfügung.

Ein kleiner, barrierefrei gestalteter Garten mit einer Grundfläche von rund 300 qm, rundet als Außenspielbereich den Spiel- und Lernort für Kinder ab.

Alle Räume / Stockwerke sind barrierefrei über einen Aufzug erreichbar.

Untergeschoss

Im Untergeschoss befindet sich neben der Haustechnik und den Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen etc. auch unser Werk- und Matschbereich. Dieser verfügt über einen Wasseranschluss und einem direkten Zugang in den Garten. Auch unser Forscherzimmer befindet sich in dieser Etage.

Erdgeschoss

Hier befindet sich der erste Stammgruppenraum mit einer Fläche von ca. 50 qm. Dieser wird als Gruppentreffpunkt genutzt und steht während den Freispielphasen allen Kindern als Bau- und Konstruktionsraum zur Verfügung. Angrenzend befindet sich unser ca. 20 qm großes „Esszimmer“. Hier nehmen die Kinder ihr gleitendes Frühstück, das gemeinsame Mittagessen in der Gruppe, sowie den Nachmittagsnack ein. Ein Garderobenbereich, Kinder-WC mit Wickelbereich und eine Verteilerküche befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss.

1. Obergeschoss

Hier befindet sich der zweite Stammgruppenraum mit einer Fläche von ca. 50 qm. Dieser wird als Gruppentreffpunkt genutzt und steht während den Freispielphasen allen Kindern als Puppen-, Regel- und Rollenspielbereich zur Verfügung. Angrenzend befindet sich unser ca. 20 qm großes „Mal- und Bastelzimmer“. Hier können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Ein Bällebad - Raum, der Garderobenbereich, Kinder-WC mit Wickelbereich, und das Büro befinden sich ebenfalls auf dieser Etage.

2. Obergeschoss

Das 2. Obergeschoss beherbergt unseren gut ausgestatteten Bewegungsraum, der mit seinen ca. 70 qm auch als Mehrzweckraum nutzbar ist.

Der Schlafbereich, ein Snoezelenraum und ein Besprechungsraum befinden sich ebenfalls auf dieser Etage.

Allgemeines zum Raumkonzept

Die Räume sind so angelegt und ausgestattet, dass sie vielfältig genutzt und an die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder angepasst werden können. Der Raum soll als „3.Erzieher“ fungieren und den Kindern selbsttätiges Lernen ermöglichen.

Außengelände

Das Außengelände ist im Jahr 2019 barrierefrei umgestaltet worden und hat sich zu einem Lernort mit vielfältigen Möglichkeiten entwickelt, der auch mit einem Rollstuhl befahr- und beispielbar ist. Er ist mit dichtem Heckenbewuchs von der Ernsthaldenstraße abgeschirmt. Auf dem Grundstück befinden sich nach der Umgestaltung eine Wasserpumpe mit angrenzendem Matsch- und Sandbereich, ein Weidentipi, eine Vogelnechtschaukel, ein Kletter- und Rutschen - Turm, Balancierhölzer, Möglichkeiten auch unbeobachtet spielen zu können und eine Naschhecke mit verschiedenen Beerenpflanzen.

2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Kindertagesstätte ist ein Teil des Stuttgarter Stadtteils Vaihingen. Für uns ist es wichtig dies auch durch eine Öffnung nach außen zu leben. Das bedeutet für uns eine Zusammenarbeit/ Vernetzung mit folgenden Institutionen:

- KiTas im Stadtteil
- Grundschulen im Stadtteil
- Frühförderstellen und SBBZ
- Ärzten
- Therapeuten
- Fachdienste / Ämter (vor allem Jugendamt, Gesundheitsamt, Sozialdienst, Sozialamt)
- Institutionen, Geschäfte, Firmen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen
- Fachschulen für Soziale Berufe
- Universitäten und Hochschulen in Baden- Württemberg
- Zusammenarbeit mit dem Paritätischen

3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Menschenbild

Wir sehen Kinder als

- neugierige
- offene
- von Natur aus in der Lage zu lernende
- lebendige
- wissbegierige
- bewegungsfreudige
- zunächst vorbehaltlose
- handlungsfreudige
- eigenständige
- fröhliche / traurige und
- liebebedürftige Individuen an.

Daraus ergeben sich für unsere pädagogische Arbeit folgende Ansätze:

- Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung und wollen eigenaktiv tätig sein.
- Jedes Kind wird mit seiner Gesamtpersönlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt.
- Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten.
- Jedes Kind braucht seinen persönlichen Sinn um zu lernen.
- Kinder brauchen eine anregende und herausfordernde Umgebung.
- Kinder brauchen eine emotional stabile Beziehungsebene um sich bestmöglich entwickeln zu können.
- Den Prozess des Tätigseins in den Bereichen Wahrnehmung, Bewegung, Denken, Handeln, Kommunizieren, Spielen verstehen wir als aktiven Lernprozess.
- Alle Kinder, sind allein aus der Tatsache heraus Mensch zu sein, mit der Fähigkeit ausgestattet, zu lernen und sich weiter zu entwickeln.

Das bedeutet, dass Bildungs- und Erziehungsprozesse so zu gestalten und zu strukturieren sind, dass **ALLE Kinder, in Kooperation miteinander, an / mit einem gemeinsamen Gegenstand (Inhalt, Thema, geplantes Vorhaben) auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau spielen und lernen können.** (Georg Feuser)

Wir haben eine umfassende Vorstellung von Inklusion: Mit ALLEN Kindern meinen wir wirklich ALLE Kinder, unabhängig von ethnischer, kultureller Herkunft, Geschlecht oder Behinderung! Deswegen gehen wir in dieser Konzeption nicht mehr gesondert auf diese Punkte ein.

3.2 Ziele

Um eigene Fähigkeiten und Handlungskompetenzen zu gewinnen und zu erweitern, brauchen Kinder einen Ort an dem sie experimentieren, forschen und ausprobieren können.

Unsere KiTa ist ein solcher Ort.

Unterstützt durch das Fachpersonal und das Raumkonzept bieten wir allen Kindern die Möglichkeit eigenaktiv tätig werden zu können.

Die im Orientierungsplan für Baden-Württemberg formulierten Lern- und Entwicklungsziele sind für uns Handlungsleitend und werden durch unser pädagogisches Tun in unserer täglichen Arbeit umgesetzt.

*„Das Gras wächst nicht schneller
wenn man daran zieht“
(afrikanisches Sprichwort)*

KREATIVITÄT

- Die Kinder sollen unterschiedliche Ausdrucks- und Mitteilungsmöglichkeiten durch Bewegung, Musik, Malen, Gestalten und
- Darstellen erlernen.
- Die Kinder sollen ihrer Fantasie durch Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Utensilien, Hilfsmitteln Ausdruck verleihen können.
- Die Kinder sollen angeregt werden, ihrem natürlichen Schaffensdrang und ihrer Experimentierfreude nachzugehen und weiter zu entwickeln.

SELBSTÄNDIGKEIT/SELBSTBEWUSSTSEIN

- Die Kinder gestalten ihren Tag unter Berücksichtigung der gegebenen Strukturen im Tagesablauf und des jeweiligen Entwicklungsstandes eigenständig und erweitern ihre lebenspraktischen Erfahrungen.
- Die Kinder entwickeln und erweitern ihre Handlungskompetenzen und werden dadurch unabhängiger von anderen Menschen.
- Die Kinder treffen ihre Entscheidungen nach Abwägen unterschiedlicher Interessenslagen.
- Sie stehen für das eigene Handeln ein und erlernen vorrausschauend zu denken und tragen die Konsequenzen für das eigene Tun.
- Die Kinder übernehmen, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, Verantwortung für sich und ihre unmittelbare Umwelt.
- Die Kinder holen sich Hilfe und/ oder Unterstützung, wenn ihre Fähigkeiten noch nicht ausreichen.

SOZIALE/EMOTIONALE ENTWICKLUNG

- Die Kinder lernen bindungsfähige Beziehungen kennen.
- Die Kinder bauen das Zutrauen / Vertrauen in die eigene Kraft, in das eigene Potential aus. Das Kind soll fühlen: **Ich bin wichtig! Ich wage! Ich kann! Ich darf! Ich werde gebraucht! Ich bin richtig, so wie ich bin!**
- Die Kinder erkennen ihre eigenen Gefühle, nehmen sie ernst, und lernen mit den Gefühlen anderer angemessen umzugehen.
- Die Kinder entwickeln Mitgefühl und Verständnis.
- Die Kinder erfahren Konflikte als Bestandteil von Beziehungen und entwickeln angemessene Konfliktlösungsstrategien.
- Die Kinder halten sich an Regeln, die für die Gemeinschaft wichtig sind.

3.3 Bewegung als Motor von Entwicklung und Lernen

Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder.

Sie ist damit ein wichtiges Instrument zur Aneignung der eigenen Wirklichkeit und hat für den ganzheitlichen Entwicklungsprozess des Kindes eine fundamentale Bedeutung.

„Aus lernpsychologischer und neurophysiologischer Sicht bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage kindlichen Lernens.

In der frühen Kindheit werden durch Sinnestätigkeit und körperliche Aktivität Reize geschaffen, die die Verknüpfungen der Nervenzellen - die Bildung der so genannten Synapsen - unterstützen. Die Verbindungen zwischen den Nervenzellen werden komplexer, je mehr Reize durch die Sinnesorgane zum Gehirn gelangen.

(vgl. Zimmer 2005c, S. 27ff; 2006, s. 40ff)

Durch Bewegung lernen Kinder ihre räumliche und dingliche Umwelt kennen, begreifen und verstehen. Die gemachten Erfahrungen, die das Kind mit seinem Körper gewinnt, unterstützen es bei dem Aufbau des eigenen Bildes seiner eigenen Fähigkeiten. Mit zunehmendem Alter werden diese immer weiter ausgebaut und das Kind gelangt so zu steigender Selbsttätigkeit. Selbsttätigkeit ist eine Voraussetzung, dass Kinder die Welt kennen lernen und sich ein eigenes Bild von ihr machen können.

3.4 Unsere Rolle als Pädagogen

Wir sehen die uns anvertrauten Kinder als eigenständige und ernst zu nehmende Persönlichkeiten.

Wir begleiten und unterstützen sie dabei, sich ihre eigene unmittelbare Umwelt selbsttätig anzueignen.

Wir beobachten und reflektieren das Spielgeschehen der Gruppe, wie auch des einzelnen Kindes.

Aus den gemachten Beobachtungen entwickeln wir im Team Projekte, Hilfeplanungen, Unterstützungsmaßnahmen sowie räumliche oder Materialbetreffende Veränderungen.

4. Inklusion

4.1 Bedeutung von Inklusion

„Nachdem die Bundesregierung und die 16 Bundesländer die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert haben, gilt diese seit dem 26.03.2009 auch in Deutschland. Damit erkennen die Vertragsstaaten an, dass alle Menschen, auch die mit Behinderungen, ein Recht auf Bildung haben. Gleichzeitig erklären die Vertragsstaaten, ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen ohne Diskriminierung zu gewährleisten.“ (www.rollingplanet.de)

In einem inklusiven Bildungssystem steht somit nicht mehr die Defizitorientierung im Vordergrund, sondern die Bereicherung durch Vielfalt.

Ziele der frühkindlichen und vorschulischen Erziehung sind Förderung und Entwicklung der individuellen Kompetenzen und Ressourcen eines JEDEN Kindes.

Es soll eine eigenständige Persönlichkeit entwickeln können, die in der Lage ist, am Gemeinschaftsleben teilzunehmen und die eigene Zukunft mitzugestalten.

„Inklusive Bildung bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.“ (www.rollingplanet.de)

Unterschiede sind normal und betreffen alle und jeden in unserer heutigen Gesellschaft. (www.rollingplanet.net)

4.2 Umsetzung von Inklusion in unserer Kita

Wie bereits unter Punkt 3.1. beschrieben, verstehen wir Inklusion sehr umfassend.

In unserer Kindertagesstätte wollen wir den uns anvertrauten Kindern und ihren Familien einen Ort geben, wo sie in einer sicheren, kooperierenden, akzeptierenden und offenen Gemeinschaft spielen, leben und lernen können.

ALLEN Kindern soll hier die Möglichkeit gegeben werden, sozial eingebunden, mit anderen Kindern spielen und lernen zu können.

ALLEN Kindern kommt die Förderung zuteil, die sie benötigen um sich positiv entwickeln zu können.

ALLE Kinder sind mit ihrer Heterogenität in unserer Kindertagesstätte willkommen und bereichern unsere Gemeinschaft.

ALLE Kinder werden als eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Kompetenzen und Lebensperspektiven ernst genommen und wertgeschätzt.

Konkret bedeutet das u. a. Projekte, Angebote, Themen, Räume so zu planen und zu gestalten, dass JEDES Kind mit seinen derzeitigen Handlungskompetenzen aktiv werden kann. Dem interdisziplinären Team fällt hierbei besonders die Aufgabe zu, intensiv die Prozesse der Interaktion zu beobachten und ggf. unterstützende Maßnahmen einzuleiten.

4.3 Therapeutische Versorgung in der Kindertagesstätte

Therapeuten werden, je nach Diagnose, auf Rezeptbasis in die Einrichtung geholt. Die Therapeuten sollen in der Regel Therapieeinheiten so aufbereiten, dass sie in den Alltag integrierbar sind und in Gruppen stattfinden können. Einzeltherapie soll nur dann stattfinden, wenn es dem einzelnen Kind zweckdienlich ist. Der Austausch zwischen Therapeuten, Gruppenpersonal und Eltern findet in regelmäßigen Abständen statt.

Angebahnte Therapieinhalte sollten für die Kinder größtmöglich in den Alltag transportierbar sein und ihnen dadurch die Möglichkeit geben, Gelerntes in natürlichen Situationen umzusetzen. Therapeuten bauen ihre Sequenzen so auf, dass das Kind einen Zusammenhang

zum Alltagsgeschehen herstellen kann! Sie orientieren sich dabei, wenn möglich, an den jeweiligen Projektthemen im Haus.

Die Diagnostik wird in den dafür vorgesehenen medizinischen Einrichtungen erhoben. Diese sind u.a. behandelnde Kinderärzte, Fachärzte oder sozialpädiatrischen Zentren. Das Fachpersonal der Kita berät zwar die Eltern hinsichtlich ihrer gemachten Beobachtungen und verweist an zuständige Ärzte oder Fachdienste, die Diagnostik bleibt jedoch der Medizin vorbehalten.

4.4. Bring- und Abholzeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 07:00 - 17:00Uhr geöffnet. Unsere Kernbetreuungszeit ist täglich von 08:00 - 16:00Uhr.

Es besteht für die Eltern die Möglichkeit eine Früh- und/oder Spätbetreuung zur Kernbetreuungszeit hinzu zu buchen.

5. Pädagogische Umsetzung

*„Was du mir sagst, das vergesse ich.
Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was du mich tun lässt, das verstehe ich“
(Konfuzius)*

5.1 Eingewöhnungszeit

Grundlagen für eine gelingende Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in die Kita ist ein großer Einschnitt im bisherigen Leben des Kindes und der Eltern. Für eine gelingende Eingewöhnung ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten wichtig.

Das Kind spürt, wenn die Erwachsenen einander vertrauensvoll, wertschätzend und mit Respekt begegnen.

Diese Sicherheit erleichtert dem Kind Vertrauen in die für ihn noch fremden Personen und neue Umgebung aufzubauen.

Der Ablauf der Eingewöhnungen in der inklusiven Kita am Wallgraben ist angelehnt an dem Berliner Eingewöhnungsmodell, das von Laewen, Andres und Hédervári-Heller am infans-Institut entwickelt wurde. Verbunden mit Aspekten aus dem Münchner Modell, nach Kuno Beller, abhängig vom Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes.

Die Eingewöhnung orientiert sich am Kind und seinen Bedürfnissen und verläuft dadurch individuell. Jedes Kind bewältigt diesen gewaltigen Einschnitt in seinem Leben auf seine eigene Weise.

Kinder, die sich scheinbar sehr schnell und problemlos von den Eltern lösen, zeigen ihre Trennungsängste oft zeitlich verzögert oder äußern sie nur indirekt. Das führt manchmal zu Verwunderung.

Andere Kinder zeigen ihre Ängste und Unsicherheit sehr deutlich, das wirkt im ersten Moment eher als Problem in der Eingewöhnung. Doch Gefühle, die zum Ausdruck kommen, können benannt und darauf eingegangen werden.

Der Umgang und die Bewältigung von Trennungsängsten ist ein wichtiger Baustein in der kindlichen Entwicklung und wird von den Fachkräften sensibel begleitet.

Die Eingewöhnung in die Kita ist für die meisten Kinder der erste große Übergang in ihrem noch jungen Leben. Die erfolgreiche Bewältigung dieses Umbruchs stärkt das Selbstvertrauen, die Autonomieerfahrung des Kindes und bildet eine positive Grundlage für viele kleine und größere Übergänge im weiteren Leben.

Durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Offenheit möchten wir das Kind, die Eltern und Familien dabei begleiten und unterstützen.

Ziele

Ziel der Eingewöhnungszeit ist, in Anwesenheit eines Elternteils eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Das Kind bestimmt, wie schnell und intensiv es sich auf den Beziehungsaufbau einlässt.

Fühlt sich das Kind sicher und hat Vertrauen zur Fachkraft, kann es sich auf die Entdeckung der neuen Umgebung einlassen und Interesse für andere Kinder und Spielangebote entwickeln.

Die Sicherheit der Beziehung zeigt sich daran, dass sich das Kind von der Fachkraft trösten und beruhigen lässt.

Die Rolle der beteiligten Erwachsenen

Die Anwesenheit eines Elternteils gibt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Aufgabe des begleitenden Elternteils ist, als sichere Basis für das Kind im Hintergrund da zu sein und auf seine Bedürfnisse einzugehen.

Die pädagogische, zeitlich begrenzte Bezugsperson ersetzt nicht die Eltern als Bezugspersonen, sondern ist eine Erweiterung des Beziehungsgefüges für das Kind.

Es entsteht ein Beziehungsdreieck zwischen Fachkraft-Kind-Eltern.

Die Eingewöhnung wird vorrangig von der Bezugsfachkraft geplant und begleitet. Sie hat innerhalb des Gruppengeschehens den Freiraum, sich ganz dem neuen Kind zu widmen. Die Eingewöhnung wird vom gesamten Team unterstützt und Dank unserer kleineren Gruppengröße ist ein näheres Kennenlernen aller Beteiligten bald möglich.

Das ist uns wichtig, um bei Abwesenheit der Bezugsfachkraft eine vertrauensvolle Begleitung des Kindes zu ermöglichen. Die Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung ist Aufgabe des gesamten Teams. Neben der Bezugsfachkraft sind alle KollegInnen jederzeit Ansprechpartner für die Eltern.

Aufnahmegespräch

Nachdem in einem Erstgespräch vertragliche Formalitäten zur Aufnahme in die Kita mit der Einrichtungsleitung geklärt wurden, wird die Familie ca. 4 Wochen vor Beginn der Eingewöhnung zu einem Aufnahmegespräch eingeladen.

Das Gespräch dient einem ersten Kennenlernen zwischen dem Kind, den Eltern und der Bezugsperson und ermöglicht einen Einblick in die Räumlichkeiten der Kita. Die Eltern berichten über den bisherigen Entwicklungsverlauf des Kindes. Die Fachkraft erfährt, welche Interessen, Vorlieben, Rituale, Mahlzeiten etc. das Kind hat.

Die Eltern erhalten Informationen über den Tagesablauf und die Eingewöhnung in der Kita. Fragen werden geklärt und das weitere Vorgehen, Beginn und Durchführung der Eingewöhnung werden besprochen. Eventuell werden Schnuppertage vereinbart.

Auch Bedenken oder innere Vorbehalte bezüglich der Fremdbetreuung des eigenen Kindes sollten offen angesprochen werden, um darauf eingehen zu können.

Zeitlicher Rahmen der Eingewöhnung

Der genaue Ablauf und die Dauer der Eingewöhnung orientieren sich stark am Kind. Es ist unter anderem abhängig vom Verhalten des Kindes, vom Alter, ersten Erfahrungen mit Fremdbetreuungen und der aktuellen Situation.

Bei einem Kind unter 3 Jahren sollten Eltern mindestens 4 Wochen für die Eingewöhnung in die Kita einplanen.

Bei Kindern über 3 Jahren, oder beim Wechsel aus einer vorherigen Einrichtung, sind erfahrungsgemäß 2-3 Wochen ausreichend.

Zeitdruck, z.B. durch einen sehr zeitnahen Wiedereinstieg in den Beruf, führt zu Anspannung, die vom Kind wahrgenommen wird und die Eingewöhnung erschweren kann.

Die Eingewöhnung sollte konstant von einem Elternteil begleitet werden, ein Wechsel in der Begleitung während der Eingewöhnung führt meist zu Unsicherheit beim Kind. Nachdem das Kind sich in der Einrichtung sicher fühlt und die Verabschiedung gut bewältigt, ist ein Wechsel in der Bring- und Abholsituation kein Problem.

Soweit planbar sollten in die Eingewöhnungszeit keine weiteren einschneidenden Veränderungen im Erleben des Kindes fallen (Geburt eines Geschwisterchens, längere Abwesenheit eines Elternteils, o.ä.).

Neben den täglichen kurzen Reflexionsgesprächen findet nach Abschluss der Eingewöhnung nach ca. 6 Wochen ein ausführliches Abschlussgespräch statt.

Durchführungsplan der Eingewöhnung

Schnuppertage

Je nach Beginn und Rahmenbedingungen der Eingewöhnung haben sich Schnuppertage im Vorfeld als hilfreich erwiesen. Das Kind kommt mit seinen Eltern einige Male für 1-2 Stunden zu Besuch, um die Kita ein wenig kennenzulernen. Die Aufsichtspflicht obliegt dabei den Eltern. Ziel ist, dem Kind und den Eltern einen Einblick in unseren Kita-Alltag und in die Gruppe zu ermöglichen, ohne dabei die Absicht der Eingewöhnung und Trennung im Hinterkopf zu haben.

Grundphase der Eingewöhnung

In den ersten 3 Tagen ist das Kind jeweils ca.1 Stunde in Begleitung eines Elternteils in der Kita, um die neue Umgebung kennen zu lernen. Die Bezugsfachkraft begleitet sie in den Stammraum der Gruppe. Ihre Aufgabe ist, für das Kind da zu sein, es zu beobachten und feinfühlig auf das kindliche Verhalten zu reagieren. Sie achtet auf die Signale, mit der das Kind Kontakt zu ihr aufnimmt (Lächeln, Zuwenden o.ä.), antwortet darauf und begleitet die Kontaktaufnahme mit anderen Kindern. Das Kind bestimmt selbst, womit es sich beschäftigt. Die Eltern setzen sich an den Rand des Spielgeschehens und nehmen eine eher passive Rolle ein. Sie beobachten ihr Kind und bilden die sichere Basis, bei dem sich das Kind durch Blickkontakt oder Rückzug Sicherheit holen kann. Die Eltern sollen ihr Kind nicht dazu drängen mit der Fachkraft oder den Kindern zu spielen und selbst keine Initiative ergreifen, um mit anderen Kindern ins Spiel zu kommen. Dies kann das Kind irritieren und dazu führen, die Aufmerksamkeit des Elternteils für sich einzufordern. Sobald sich das Kind sicher fühlt, wird es von sich aus auf Erkundung in der neuen Umgebung gehen, Signale zur Kontaktaufnahme geben oder selber den Kontakt zu anderen suchen.

In dieser Grundphase werden die vertrauten Tätigkeiten, wie Wickeln oder Frühstücken von den Eltern durchgeführt und von der Bezugsfachkraft begleitet. So können bekannte Rituale oder Abläufe von zuhause in der Kita übernommen werden.

Trennungsphase

Lässt sich das Kind im Lauf der ersten Tage auf die neue Umgebung ein, ohne sich ständig an den begleitenden Elternteil zu wenden, kann der erste Trennungsversuch am 4.Tag durchgeführt werden.

Das Elternteil begleitet das Kind wie bisher in den Raum und wartet einige Zeit, bis das Kind ins Spiel gefunden hat. Den Zeitpunkt und die Dauer der Trennungsphase wurde zuvor mit der Fachkraft abgesprochen. Dann geht das Elternteil zum Kind, verabschiedet sich und verlässt den Raum. Ein kurzes Abschiedsritual, das auch zukünftig eingehalten wird, ist hilfreich. Auch ein wichtiges Kuscheltier o.ä. kann unterstützen. Längere, unklare Abschiedsszenen sollten vermieden werden.

Der angekündigte Abschied geschieht, auch wenn das Kind kurz protestiert.

Die Fachkraft versucht das Kind bei Unsicherheit zu trösten und ihm Sicherheit zu geben. Gelingt es nicht, das Kind nach 2-3 Minuten zu beruhigen, wird der Elternteil geholt und beruhigt das Kind.

Ein erneuter Trennungsversuch findet erst wieder nach einigen Tagen statt, wenn das Kind mehr Vertrauen zur Fachkraft und in die neue Umgebung aufbauen konnte.

Nachdem das Elternteil nach der abgesprochenen Zeitspanne zurückkommt, beendet das Kind sein Spiel und geht mit nach Hause.

In den ersten Tagen der kurzen Trennung halten sich die Eltern innerhalb der Kita auf, um schnell verfügbar zu sein.

Nach dem Wochenende benötigt das Kind mehr Zeit, um sich wieder an die neue Umgebung zu gewöhnen. Daher werden montags in der ersten und zweiten Woche keine Trennungsversuche oder andere neue Schritte unternommen

Stabilisierungsphase

Werden die ersten Trennungsversuche gut bewältigt, wird die Zeit der Trennung immer weiter ausgedehnt. Das Kind kann schon am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen und wird danach abgeholt.

In einem nächsten Schritt folgt die Ruhe- oder Schlafenszeit. Ist das Kind dazu noch nicht bereit, wird es weiterhin nach dem Mittagessen abgeholt.

Grundsätzlich sollten die Eltern in den ersten zwei Wochen nach der Trennung jederzeit erreichbar und innerhalb kurzer Zeit in der Kita sein, wenn das Kind nicht beruhigt werden kann. Die Tragfähigkeit der Beziehung zur Fachkraft ist anfangs noch nicht stabil genug, um in schwierigeren Situationen ausreichend Trost geben zu können.

Besonderheit für U3- Kinder:

- In den ersten Tagen sollte die Spielzeit auf den Stammraum begrenzt bleiben um Sicherheit in der neuen Umgebung zu erhalten
- Wichtig ist den ersten Trennungsversuch nicht zu früh zu erzwingen, um nicht eine gegenteilige Wirkung hervorzurufen.
Bei zurückhaltender Kontaktaufnahme zur Umgebung wird bei Kleinkindern der erste Trennungsversuch erst in der zweiten Woche empfohlen (Anlehnung an das Münchner Modell). Dies erfolgt nach Einschätzung der Eltern und der Fachkräfte.
- Der erste Trennungsversuch sollte nicht länger als 15 Min. dauern. In den folgenden Tagen wird die Zeit behutsam verlängert, abhängig vom Verhalten des Kindes.
- Ab etwa dem 5. Tag übernimmt die Bezugsfachkraft, anfangs im Beisein des Elternteils, die Pflege und das Verabreichen der Mahlzeit.
- Gegen Ende der zweiten Woche (8./9. Tag), wenn das Kind die Trennungssituation ohne größere Probleme bewältigt und sich von der Bezugsfachkraft beim Wickeln und Essen versorgen lässt, kann versucht werden, das Kind schlafen zu legen. Es wird empfohlen, dass anfangs der Elternteil dazu kommt und das Kind, im Beisein der Fachkraft, zum Schlafen legt und beim Aufwachen anwesend ist bzw. rasch dazu geholt werden kann.

Besonderheiten für Ü3- Kinder:

- Je nach Verhalten und Erfahrung des Kindes kann der erste Trennungsversuch 30 min dauern und in den nächsten Tagen zügig gesteigert werden.
- Die Eingewöhnung ist nicht auf den Stammraum begrenzt, sondern kann nach Interesse des Kindes mit der Bezugsfachkraft gewechselt werden

Schlussphase der Eingewöhnung

Das Kind hat Vertrauen in die neue Umgebung und zur Fachkraft aufgebaut. Das zeigt sich vor allem daran, dass es die Fachkraft als sichere Basis annimmt, sich von ihr versorgen und sich bei Unsicherheit oder Trauer von ihr trösten lässt. Das Kind zeigt Interesse am Spiel, lässt sich auf Kontakte mit anderen Kindern ein, zeigt positive Emotionen und ist bereit Neues zu entdecken. Die Eingewöhnungsphase gilt nun als beendet.

Die vielen neuen Eindrücke sind für die meisten Kinder in den ersten Wochen anstrengend und ermüdend. Es hilft dem Kind häufig, wenn es noch nicht bis zum Abschlusskreis (15:30Uhr) anwesend ist. Dagegen ist es für die meisten Kinder leichter in der Kita anzukommen, wenn sie zu Beginn des Morgenkreises (8:15 Uhr) da sein können. Ein späterer Einstieg in das Spielgeschehen fällt den Kindern oftmals schwerer.

Abschlussgespräch der Eingewöhnung

Das Abschlussgespräch wird ca. 6 Wochen nach Beginn der Eingewöhnung eingeplant. Darin tauschen sich die Eltern und die Fachkraft über Beobachtungen, Entwicklungen und Erfahrungen während der Eingewöhnungszeit aus.

Wie hat sich das Kind in der neuen Umgebung eingelebt? Fühlt sich das Kind wohl oder unwohl, woran zeigt sich das? Sind zuhause Veränderungen im Verhalten des Kindes zu beobachten?

Auch das persönliche Erleben der Eingewöhnung aus Sicht der Eltern und der Fachkraft wird ausgetauscht.

Entstandene Fragen, Wünsche und Erwartungen werden angesprochen und gemeinsam werden je nach Bedarf die weiteren Schritte festgelegt.

5.2 Teiloffene Arbeit in unserer KiTa

In unserer Kindertagesstätte setzen wir das Konzept der „Teiloffenen Arbeit“ mit Anteilen aus der Projektarbeit und dem Situationsorientierten Ansatz um.

Die Kinder unserer Einrichtung sind in 2 Stammgruppen zu je 15 Kindern mit vier fest installierten pädagogischen Mitarbeitern eingeteilt.

Jede Gruppe hat ihren eigenen Bereich in dem jeweiligen Gruppenraum. Hier finden der Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, Spiel- und Singkreise sowie Gruppengesprächsrunden statt. Der Begriff „Teiloffene Arbeit“ beschreibt das Prinzip der Öffnung der gesamten Kindertagesstätte für die Kinder zu bestimmten Zeiten.

Für die Kinder und die Eltern bedeutet das in erster Linie, immer zu wissen wo sie hingehören. Die Kinder können sich im Morgenkreis entscheiden, in welchem Spielraum sie die erste Freispielzeit des Tages verbringen wollen. Jeder der geöffneten Räume wird durch pädagogisches Personal begleitet. Die Mitarbeiter begleiten und beobachten das Spiel, setzen Impulse und stehen den Kindern bei Bedarf unterstützend zur Seite.


Während dieser Zeit können die Kinder auch in unserem „Esszimmer“ ihr Frühstück einnehmen.

Zielsetzung dieser Arbeitsform ist es, die Kinder zur größtmöglichen Selbständigkeit zu befähigen, ihren kindlichen Forschungs- und Entdeckungsdrang zu wecken und ihnen ein hohes Maß an Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu schenken.

Die regelmäßigen Gruppenzeiten stärken das Zugehörigkeitsgefühl und geben den Kindern Sicherheit und Vertrauen.

5.3 Spielräume/-bereiche

Bau- und Konstruktionszimmer

| | | | | |
|--|----------------------------------|----------------------------------|---------------------|---------------------------|
|  Wir gehören zur Lebenshilfe Stuttgart | Konzeption KiTa Version Nr. 1 | Bearbeitet durch Leitung KiTa | Datum 19.02.2021 | Seiten Seite 14 von 30 |
|--|----------------------------------|----------------------------------|---------------------|---------------------------|

In diesem Raum stehen den Kindern vielfältige Materialien zum Bauen und Konstruieren zur Verfügung.

Verschieden große Bausteine aus unterschiedlichen Materialien, ein Bauernhof mit Tieren, Bau- und andere Fahrzeuge, eine Holzeisenbahn, Konstruktions- und Legematerial findet hier seinen Platz und laden die Kinder zum aktiv werden ein.

Das Material wird den Bedarfen der Kinder stetig angepasst.

Dieser Raum dient der Bärengruppe als Stammgruppenraum.

Spiel- und Puppenzimmer

Hier steht den Kindern eine ansprechende, gut ausgestattete Spielküche/ Puppenwohnung, für ausgiebige Rollenspiele zur Verfügung. Verschiedene Materialien zum Verkleiden um dabei in andere Rollen zu schlüpfen sind ebenfalls hier zu finden. Das Angebot des Spielzimmers wird durch eine Auswahl an Tisch- und Regelspielen komplettiert.

Das Material wird den Bedarfen der Kinder stetig angepasst.

Dieser Raum dient der Tigergruppe als Stammgruppenraum.

Esszimmer

In unserem Esszimmer können die Kinder in der Zeit von 08:30 bis 10:30 Uhr ihr mitgebrachtes Frühstück einnehmen.

Die Kinder können hierbei den Zeitpunkt und die „Frühstückspartner“ selbst wählen.

Das Frühstück wird kontinuierlich von einem Erwachsenen begleitet und unterstützt. Das Geschirr, die Gläser und das Besteck sind so angeordnet, dass die Kinder sich selbständig bedienen können. Die Getränkekannen sind bewusst transparent gewählt um die Handlungskompetenzen der Kinder zu erweitern (z. B. einschätzen von Mengen, Auge-Hand - Koordination).

Hilfen zur Verbesserung der Haltungskontrolle, z. B. beim Sitzen am Tisch sind bei Bedarf vorhanden. Hilfsmaterialien, die die Selbständigkeit (z. B. besonderes Besteck, Hilfsbecher, o. ä.) eines Kindes erweitern können, werden nach Bedarf zur Verfügung gestellt.

Mal- und Bastelzimmer

Übersichtlich und griffbereit stehen den Kindern hier unterschiedliche Materialien zum Kleben, Malen, Schneiden, Basteln etc. zur freien Verfügung. Verschiedene Papiersorten, Schachteln, Klorollen, Korken, Becher, Federn und vieles mehr regen die Kinder dazu an ihre eigenen Ideen selbständig und fantasievoll umzusetzen. Sie lernen den Umgang mit neuen Materialien und verschiedene Gestaltungstechniken kennen und sie bauen gleichermaßen ihre feinmotorischen Fähigkeiten aus. Für Kinder die Probleme im Handling haben, stehen z. B. spezielle Scheren zur Unterstützung bereit.

Bewegungsraum

Der Bewegungsraum steht den Kindern täglich zur Verfügung. Er bietet mit seiner Ausstattung, u.a. Kletter-, Sprossenwand, Weichbodenmatte, Bällebad, Schaukelbereich, Trampolin und einigem mehr, jedem Kind vielfältige Möglichkeiten sich auszuprobieren, Gleichgewichtserfahrungen zu machen sowie die Raum-Lage-Orientierung und die Körperkoordination zu stärken - und den Spaß, dies alles gemeinsam mit anderen Kindern zu erleben.

Von den Fachkräften werden hier regelmäßig, unter Einbeziehung der Ideen der Kinder, mit den vorhandenen Materialien Bewegungsbaustellen/ -landschaften aufgebaut.

Die Bewegungslandschaften sind ein Angebot, welches von den Kindern veränderbar ist.

Snoezelenraum

Der Begriff „Snoezelen“ ist eine Verknüpfung der niederländischen Verben „sniffelen“ (für schnüffeln, riechen) und „doezelen“ (für dösen, ruhen) und erinnert an das englische Wort „to snooze“ (dösen).

Ein Snoezelenraum ist eine ausgewogen gestaltete Räumlichkeit, in der durch harmonisch aufeinander abgestimmte multisensorische Reize Wohlbefinden und Selbstregulationsprozesse bei den Anwesenden ausgelöst werden.

Unser Snoezelenraum ist mit einem Musikwasserbett, einer Wassersäule, verschiedenen Licht- und Projektionsquellen und einer Musikanlage ausgestattet. Er bietet bis zu 4 Kindern gleichzeitig Platz sich auszuruhen und zu entspannen.

Schlafzimmer

In unserem Schlafzimmer finden gleichzeitig 10 Kinder einen kuscheligen Ort, um sich zurück zu ziehen und einen Mittagsschlaf zu halten. Die Betten wurden so ausgewählt, dass sie den Kindern das selbständige Aufstehen und Herauskrabbeln ermöglichen. Für jedes „Schlafkind“ sind Bettdecken und Kopfkissen vorhanden.

Für die Dauer des Mittagsschlafes ist eine Person durchgehend im Raum anwesend.

Forscherzimmer

Im Forscherzimmer stehen den Kindern Waagen und Gewichte, Mikroskop, Lichttisch, verschiedene Messinstrumente und vieles mehr zur Verfügung.

Werk- Matschraum

Hier befindet sich unsere große Werkbank, die 4 Kindern gleichzeitig Platz zum Sägen, Hämmern, Schmirgeln und Bauen bietet. Umfangreiches, kindgerechtes Werkzeug ist ebenfalls vorhanden.

Der Raum ist mit einem schmutzunempfindlichen Boden versehen und kann zusätzlich als Matschbereich genutzt werden.

Außengelände

Unser Außengelände bietet trotz seiner überschaubaren Größe, viele Möglichkeiten Sinneserfahrungen machen zu können. Wichtig ist uns, dass die Kinder mit verschiedenen Naturmaterialien, wie Steinen, Holz, Wasser und Sand experimentieren und sich ihren Lebensraum mitgestalten können. Hier gewinnen sie Sachkenntnisse über Materialeigenschaften und erkennen Zusammenhänge in der Natur. Wir nutzen den Außenbereich täglich und bei jedem Wetter!

5.4 Tagesablauf

Der Tagesablauf mit seinen wiederkehrenden Strukturen spielt in unserer Arbeit eine besonders große Rolle.

Besonders Kinder U3 und Kinder mit besonderem Förderbedarf brauchen einen für sie erkennbaren Rahmen, in dem sie sich sicher bewegen können. Wiederkehrende Strukturen und Merkmale im Tagesablauf haben hier eine wichtige Bedeutung.

Der Morgenkreis

Dieser findet täglich nach dem Ankommen der Kinder statt und dient als erste Orientierungsphase des Tages für die Gruppe. Jedes Kind wird hier wahrgenommen und erlebt sich als Teil seiner Gruppe. Durch die immer gleichen Abläufe des Morgenkreises werden erste logische Reihenfolgen erlebt, Konzentration und Ausdauer geschult, erlebt wie sich Sprache und Wörter zusammensetzen und die eigene Handlungsplanung erweitert.

Der Morgenkreis bietet den Kindern die Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen und somit Einfluss auf die Gestaltung des eigenen Tagesablaufes zu nehmen.

Der Morgenkreis ist so aufgebaut, dass die Kinder einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Handlung/Inhalt und Sprache herstellen können. Hier bietet sich auch die Möglichkeit unterstützende Maßnahmen, wie z.B. das Arbeiten mit Bildkarten, lautsprachbegleitenden Gebärden, Hilfsmitteln zur Haltungskontrolle, Materialien zum „Begreifen“ und einiges mehr ein zu setzen. So wird gewährleistet, dass allen Kindern mit ihrem jeweiligen Entwicklungsstand die Teilhabe ermöglicht und auf individuelle Förderbedarfe eingegangen wird.

Der Morgenkreis wird von einer Person vorbereitet und geleitet. Das übrige Gruppenpersonal sorgt für die nötige Unterstützung/Begleitung einzelner Kinder und nimmt ansonsten eher die Funktion der Beobachter ein.

Der Morgenkreis dient natürlich auch dazu, Geburtstagskinder früh am Tage entsprechend zu würdigen und zu feiern, Neuem einen entsprechenden Rahmen zu geben und etwaige Gäste oder Hospitanten vorzustellen.

Die 1. Freispielzeit

Das Freispiel ist die intensivste Lernform des Kindes. Hier setzt es Emotionen frei, baut Spannungen ab, kann Erlebtes im Spiel verarbeiten, Neues erfahren, eine konstante und sich ändernde Gruppenzusammensetzung erleben, eigene Ideen mit oder ohne andere Kinder umsetzen, sich SEINE Zeit einteilen, Entscheidungen treffen, diese wieder umstoßen, Frustration erfahren, Erfolgserlebnisse machen, seine Bedürfnisse befriedigen und vieles andere mehr.

Da auch das Spielen manchmal erst noch gelernt werden muss, bieten wir den Kindern unsere Unterstützung da an, wo sie gebraucht wird und vor allem so dosiert, wie es nötig ist, damit das Kind selbständig handeln und kommunizieren kann. Im Rahmen des Freispiels bieten wir den Kindern die Möglichkeit, mit anderen Kindern, zu einer von ihnen gewählten Zeit, in einem von uns vorbereiteten Raum, das Frühstück einzunehmen. Während des Freispiels finden in der Regel keine angeleiteten Angebote statt!

Angeleitete Angebote

Die angeleiteten Angebote finden in Kleingruppen zum jeweiligen Projektthema statt. Den Kindern soll hier die Gelegenheit gegeben werden sich mit einem Inhalt/ Thema auseinander zu setzen. Der jeweilige Entwicklungsstand der Kinder wird in die Planung und Vorbereitung mit einbezogen. Dementsprechend werden die Angebote so gestaltet, dass sie unterschiedliche Herangehensweisen zulassen. Es gibt kein gleiches Lernziel für alle Kinder und auch kein richtig oder falsch.

Ein Beispiel:

Zwei Kindern, die malen, werden Materialien und Aufgabenstellungen angeboten, die dazu anregen, die bereits erworbenen Fähigkeiten auszubauen:

Kind 1, das bereits gegenständlich malen kann, bekommt Anregungen hinsichtlich Genauigkeit, Hinzufügen von Details, Umsetzung der eigenen Ideen, Konzentration usw.

Kind 2, das den Pinsel noch im Faustgriff führt, bekommt Anregungen hinsichtlich Experimentierens mit Farben, Freude am Tun, Lateralitätsförderung, Entwicklung zum Drei-Punkt-Griff, usw.

Es sind formell die gleichen pädagogischen Ziele, jedoch im Rahmen der Handlungskompetenzförderung völlig individuell und differenziert zu sehen.

Materialien, mit denen Kinder mit besonderem Förderbedarf selbständig tätig werden können und die sie in ihrer Selbständigkeit fördern, werden bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt. Falls nötig steht das Fachpersonal einzelnen Kindern in den Angeboten zusätzlich begleitend und unterstützend zur Seite. Die Angebote finden in allen uns zur Verfügung stehenden Räumen statt und beziehen alle Lebens- und Lernbereiche mit ein.

Freispiel auf dem Außengelände

Wie in jeder anderen Einrichtung auch, hat das tägliche Freispiel auf dem Außengelände seinen festen und wichtigen Platz in unserem Tagesablauf. Das Außengelände bietet zahlreiche Möglichkeiten, vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen machen zu können. Das Außengelände wird von allen Kindern bei jedem Wetter genutzt.

Mittagessen

Das Mittagessen findet in den jeweiligen Stammgruppen statt. Es dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern bietet einen weiteren, natürlichen Rahmen, in dem alltagsintegrierte Förderung vieler Bereiche möglich wird. Uns als Pädagogen fällt hier ebenfalls die Aufgabe zu, genau zu beobachten und entsprechend den individuellen Bedarfen den Kindern Angebote zu machen und unserer Modellfunktion nachzukommen.

Jeder Esstisch wird von einer Fachkraft pädagogisch begleitet. Bedarfsorientiert halten wir Hilfsmittel zur Verbesserung der Haltungskontrolle, sowie zur selbständigen Nahrungsaufnahme vor. Auch bei der Einteilung der einzelnen Tischgruppen achten wir auf eine ausgewogene Mischung der Kinder. Jedes Kind, ebenso wie das pädagogische Personal hat einen festen Sitzplatz am Tisch. Dies dient der Orientierung und der Sicherheit der Kinder. Die Wünsche der Kinder werden bei der Sitzordnung bestmöglich berücksichtigt.

Wie in allen Bereichen der täglichen Arbeit gilt: „Hilf mir es selbst zu tun“ Das bedeutet konkret, soviel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich! (Auch wenn das gerade beim Mittagessen etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt).

Essen soll Spaß machen und die Kommunikation untereinander fördern. Einfache Dinge wie z. B. das Trinken mit einem Strohhalm, Nudeln mal hochziehen statt zu zerbeißen, Joghurt/Pudding mit dem Strohhalm trinken statt mit dem Löffel zu essen, und vieles mehr, fördern die mundmotorischen Fähigkeiten, ohne für die Kinder als Therapie zu gelten und motivieren sie, sich auszuprobieren. Tischgespräche werden von uns angeleitet und wortschatzerweiternd geführt.

Da unsere KiTa nur über eine kleine Verteilerküche verfügt werden wir täglich von einem Caterer beliefert. Wir achten auf eine fleischreduzierte, ausgewogene Kost.

Ruhezeit

Nach dem Mittagessen findet in jeder Gruppe eine Ruhezeit statt. Diese Phase des Tages dient dazu den Kindern die Möglichkeit zu geben, bisher Erlebtes verarbeiten zu können und etwas zur Ruhe zu kommen. Wer mag, legt sich schlafen, hört sich eine Vorlesegeschichte an oder schaut sich alleine oder in kleinen Gruppen ein Bilderbuch an. Geschichten und Bilderbücher haben einen festen Platz im Alltag der Kita.

Nachmittagsgestaltung

Der Nachmittag beginnt mit einem gruppeninternen „Mittagskreis“ in dem gesungen, Kreisspiele gespielt, Themen der Kinder bearbeitet werden und die Nachmittagsgestaltung visualisiert und besprochen wird.

Die Nachmittagsgestaltung besteht aus einem hohen Anteil an Freispiel, begleitet von Kleingruppenangeboten, sowie die Weiterführung der Vormittagsangebote.

Ein Nachmittagsnack wird den Kindern von der Einrichtung gereicht.

Abschlusskreis

Unser KiTa- Tag wird mit einem gruppenübergreifenden, gemeinsamen Abschlusskreis beendet. Diese Zeit wird benötigt, um den Tag reflektieren zu können, Ungeklärtes unter den Kindern zu klären, Kreisspiele durchzuführen, Vororientierung auf den nächsten Tag zu geben, das Schlusslied zu singen und einen gemeinsamen Tagesabschluss zu haben. Das gemeinsame Beenden des Tages fördert das Gruppengefühl, die Kommunikationsfähigkeit, das Erkennen von Abläufen und bereitet auf Neues vor. Den Kindern soll hier u. a. ein fester Rahmen gegeben werden in dem sie ihre Befindlichkeiten äußern, Konfliktlösungsstrategien entwickeln, den Tag reflektieren und abschließen, und sich auf den neuen Tag einstellen können. Der Kreis wird, wie der Morgenkreis auch, vom pädagogischen Personal vorbereitet, strukturiert und geleitet.

Spätdienst

Der Spätdienst steht nur den hierfür angemeldeten Kindern zur Verfügung. Er findet gruppenübergreifend statt.

5.5. Beteiligungs- und Beschwerdemanagement für Kinder

Folgende Gesetzliche Grundlagen sind für uns maßgeblich:

UN-Kinderrechtskonvention 1989

- beinhaltet Überleben und Entwicklung, Nichtdiskriminierung, Wahrung und Interessen der Kinder und ihre Beteiligung
- Artikel 3: Recht auf vorrangige Berücksichtigung des Kindeswohls
- Artikel 12: Recht auf Berücksichtigung der Meinung in allen es betreffenden Angelegenheiten

Nationaler Aktionsplan für ein kindgerechtes Deutschland (NAP) 2005-2010

- Grundanliegen ist die Umsetzung der Kinderrechte und Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern → Beteiligung von Kindern wird aufgeführt

Bundeskinderschutzgesetz 2012

- Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde für Kinder
- Träger und FKs sind aufgefordert altersgemäße Beteiligungs- und Beschwerdeformen von Kindern, sowie verlässliche Strukturen und transparente Methoden zu entwickeln und etablieren

Wir erleben in der KiTa verschiedene Ebenen von Beschwerden in denen wir pädagogisch handeln:

- Beschwerden, die das Verhalten anderer Kinder betreffen
- Beschwerden über Angebote, Ressourcen, Regeln oder Strukturen auf Stammgruppenebene
- Beschwerden, deren Ursache die Gesamt-Kita betreffen: z.B. Esssituationen, Regelung bei Bekleidung oder Pflege der Kinder
- Beschwerden, die das Verhalten oder Entscheidungen von einzelnen Erwachsenen betreffen

Die Kinder haben vielfältige Ausdrucksweisen, um sich zu beschweren z.B. weinen oder aggressives Verhalten, nicht essen wollen oder sich vor Erzieherinnen zu verstecken. Unsere Fachkräfte beobachten dieses und entwickeln Lösungswege.

Sie nehmen die Signale der Kinder wahr und finden im Dialog heraus, was das Problem ist. Vertrauensvolle Beziehungen zwischen Kindern und Fachkräften sind eine wichtige Grundlage für das Äußern von Beschwerden.

Wir haben uns bewusst gegen die Einrichtung eines „festen Beschwerderahmens“ entschieden, um den Kindern jederzeit die Möglichkeit zu geben, für ihre Bedarfe einzustehen.

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von einem Dialog auf Augenhöhe.

Wir hören aktiv zu und beachten hierbei besonders auch die Mimik und Gestik der Kinder.

Inhalte der Gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg (GFK), Wahrnehmung und Verbalisierungen von Gefühlen und Bedürfnissen, sind im Team implementiert.

Wir visualisieren Prozesse gemeinsam mit den Kindern.

Eingesetzt werden Gebärden, Symbole, vereinbarte Signalwörter und Bilder, um allen Kindern Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Unsere Aufgabe als Fachkraft ist es:

- Beschwerde annehmen und ernstnehmen
- Anliegen der Kinder wahrnehmen und signalisieren, dass sie gesehen werden
- Gemeinsame Lösungsstrategien entwickeln
Welche Lösungsideen hat das Kind? Was braucht es dazu eigene Lösungen zu finden?
- Herausfinden, welches Bedürfnis das Kind äußern möchte
- Mit dem Kind gemeinsam die Beschwerde konkretisieren
- Das strukturelle Vorgehen bei einer Beschwerde sicherstellen
- Den Kindern Rückmeldung geben, falls die Problemlösung nicht in der Situation erfolgen kann
- Teamdiskussionen führen um z.B. strukturelle Themen der Kinder zu bearbeiten

Wir wollen die Kinder anregen, sich zu beschweren und für sich einzustehen.

Kinder können Unwohlsein vielfältig zum Ausdruck bringen! (100 Sprachen des Kindes)

Wir unterstützen die Kinder ihre Beschwerde zunehmend eindeutiger zu äußern, sie gezielter zu adressieren und sich selbst nachhaltiger zu behaupten.

Wir holen uns in den Gruppenkreisen das Feedback der Kinder und signalisieren, dass es erwünscht ist, sich zu beschweren.

Es ist ausdrücklich gewünscht, dass sich die Kinder ihre Ansprechpartner selbst aussuchen können. Hierbei spielt die Stammgruppenzugehörigkeit keine Rolle. Fehlverhalten von Kolleg/innen wird angesprochen. Die Fachkraft übernimmt in diesem Fall die Verantwortung für die Beschwerde der Kinder.

Auch die Eltern fungieren als Sprachrohr ihrer Kinder.

Sie reflektieren den KiTa-Tag gemeinsam mit ihrem Kind, nehmen Beschwerden auf und übermitteln diese an die päd. Fachkräfte.

Es ist uns wichtig, die Kinder am Geschehen in der KiTa teilhaben und mitentscheiden zu lassen. Kinder sollen an Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, beteiligt und dazu befähigt werden, gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Möglichkeiten der Teilhabe finden tagtäglich im Alltagsgeschehen statt.

In unserer Kita werden die Morgenkreise, Gesprächsrunden, Orientierungskreise im Tagesablauf unter der Mit- Leitung eines Kindes (Tageskind) durchgeführt. Hier werden Projekte geplant, Konflikte angesprochen, Wünsche und Anregungen geäußert, der Tag organisiert und besprochen, sowie Gruppenentscheidungen getroffen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich einzubringen und mitzubestimmen. Neben gemeinsamen Planungen werden konkrete Situationen besprochen und reflektiert. Es gibt die Möglichkeit erlebtes zu erzählen, Freude und Ärger (mit-) zu teilen, Regeln und Grenzen gemeinsam auszuhandeln. Die Kreise sind ein demokratisches Übungsfeld, in dem alle gleichberechtigt sind. Die Kinder werden an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt und lernen, Verantwortung zu übernehmen und sich für ihre Belange einzusetzen. Auch Rücksichtnahme und das Akzeptieren von Mehrheitsbeschlüssen werden hier geübt. Wir möchten erreichen, dass die Kinder befähigt werden, Konflikte eigenständig zu lösen. Meinungsverschiedenheiten sollen besprochen und diskutiert werden. Die Kinder werden dabei unterstützt, ihre eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln und demokratische Fähigkeiten auszubauen.

5.5.1. Wir verstehen uns als beschwerdefreundliche Einrichtung für Kinder, Eltern und Mitarbeiter

Durch transparente Abläufe, eine wertschätzende und fehlerfreundliche Haltung der pädagogischen Fachkräfte, finden die uns anvertrauten Familien Anerkennung und eine offene Atmosphäre, in der Probleme und Meinungsverschiedenheiten angesprochen und bearbeitet werden.

Regelmäßiger Austausch im Team zum Thema Partizipation und Beschwerde, sowie Reflexion gehören fest in unser Konzept.

Den Eltern stehen alle Mitarbeiter frei wählbar als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Lebenshilfe Stuttgart e.V. verfügt über eine eigene Beschwerdestelle, die auch den Eltern der KiTa zur Nutzung steht.

Jedes Jahr wird aus der Elternschaft heraus ein Elternbeirat gewählt, der das Bindeglied zwischen Elternschaft und KiTa darstellt. Auch hier ist die Möglichkeit Elternbeschwerden zu platzieren.

Teamarbeit und Mitarbeiterentwicklung ist in unserer Kita ein wesentliches Merkmal für Qualität in einer Bildungseinrichtung.

Regelmäßige Groß- und Kleinteambesprechungen, 6-wöchentliche Mitarbeitergespräche zwischen Fachkraft und Kita-Leitung, wöchentlich stattfindende Jour-fixe-Termine zwischen Fachbereichsleitung und Kita-Leitung stellen einen lösungsfreundlichen Rahmen dar, der den Umgang mit Beschwerden und einer schnellen und guten Lösungsfindung für alle Beteiligten möglich macht.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und wenden auch hier Methoden der „GFK“ nach M. Rosenberg, der kollegialen und der systemischen Beratung an.

5.6. Partizipation

„Partizipation in der KiTa soll eine Demokratiebildung aus dem Herzen sein.“ (Theresia Friesinger)

Für uns bedeutet dies, die Selbstbestimmung des Kindes im Alltag zu unterstützen und die Mitbestimmung des Kindes in der Gemeinschaft zu fördern.

Unsere pädagogische Haltung:

Wir handeln respektvoll und nehmen die Bedarfe der Kinder ernst.

Wir vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder.

Wir respektieren auch „unbequeme“ Entscheidungen.

Wir unterstützen die Kinder bei der Umsetzung der eigenen Pläne.

Wir leben eine Fehlerkultur.

Wir benennen Gefühle.

Wir verurteilen nicht.

Wir halten Unsicherheiten aus.

Wir hören zu.

Partizipationsfördernde Strukturen in unserer Kita sind im gesamten Tagesablauf eingebettet und schließen keinen Bereich der Kita explizit aus. Wir unterstützen die Kinder dabei die eigene Meinung zu vertreten, Kompromisse aushandeln, Entscheidungen zu treffen und auch Konsequenzen auszuhalten.

Kinder, die aktiv mitbestimmen dürfen, erleben sich als selbstwirksam und lernen, dass ihre Entscheidungen ernst genommen werden.

5.7. Schutzkonzept

Die Lebenshilfe Stuttgart e.V. verfügt über ein Schutzkonzept, welches für uns als KiTa handlungsweisend ist.

Für KiTa - spezifische Themenkomplexe wurde eine eigene Risikoanalyse, mit entsprechenden Handlungsanweisungen, erstellt. Diese wird regelmäßig aktualisiert und liegt in der Einrichtung aus.

Umgang mit Nähe und Distanz im Kita-Alltag

Der Mensch ist von Geburt an auf Beziehung angewiesen. Die Qualität der Bindung zur jeweiligen Bezugsperson ist die Grundlage für die weitere Entwicklung. Ein Kind das sich in einer konstanten Beziehung aufgehoben fühlt, zeigt sich interessierter, konzentrierter, erfindungsreicher und hat eine höhere Frustrationstoleranz.

In unserer KiTa werden Kinder schon ab 1 Jahr fremdbetreut und verbringen insgesamt einen Großteil des Tages in unserer Einrichtung. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind somit wichtige Beziehungspersonen.

Jedes Kind und jede Fachkraft besitzt ein individuelles Gespür für Nähe und Distanz. Die Einhaltung der jeweiligen Grenzen ist ein Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer KiTa.

NÄHE

- Nähe zwischen Menschen ist existentiell für Leben und Entwicklung
- Nähe drückt Vertrauen aus und schafft Vertrauen
- Nähe ist individuell und situativ
- Nähe schafft Schutzraum
- Wenn ich Nähe zulasse, mache ich mich verletzlich
- Nähe weckt den Wunsch nach Abstand

DISTANZ

- Abstand und Abgrenzung schaffen Raum für Eigenes und Entwicklung
- erst aus der Distanz wird Veränderung sichtbar/spürbar/erlebbar
- Distanz schafft Schutzraum
- Distanz drückt Respekt aus
- Distanz ermöglicht Reflexion
- Distanz weckt den Wunsch nach Nähe

Wir sind uns im Umgang mit dem Thema „Nähe und Distanz“ bewusst über unsere professionelle Haltung und leben im Team unsere dazu aufgestellten Regeln.

Wir verstehe uns in erster Linie als Entwicklungspartner (auch Entwicklungspartner der Eltern), Lernbegleiter, Motivator die Welt mit all ihren Facetten kennenzulernen. Ein respektvoller Austausch und gegenseitige Akzeptanz unterstützen die Zusammenarbeit mit den Eltern und damit die Beziehung zum Kind.

Fühlt das Kind sich sicher, erlebt es Verlässlichkeit in den Reaktionen auf seine unterschiedlichsten Bedürfnisse, wendet es sich neugierig der Umgebung zu, macht es Erfahrungen, lernt und entwickelt sich weiter.

Durch die erarbeiteten Regeln bekommen wir als Team eine Handlungssicherheit und senken die Gefahr von unbeabsichtigten Grenzüberschreitungen.

Regeln zu Nähe und Distanz:

(siehe auch Schutzkonzept)

- Mitarbeiter küssen keine Kinder und lassen sich nicht küssen.
- Kinder dürfen sich untereinander nur berühren, wenn beide Kinder das möchten.
- Bei Bedarf (trösten, Ablösungsphase, Sorgen...) ist das Schoß sitzen und in den/auf den Arm nehmen erlaubt. Krippenkinder brauchen evtl. mehr Nähe. **Das Bedürfnis geht vom Kind aus, nicht vom Erwachsenen.**
- Beim Toilettengang der Kinder halten Jungen ihr Glied selbst in die Toilette.
- Beim Stuhlgang ist Hilfe beim Abwischen in Ordnung (mit Handschuhen). Die Kinder wischen vor, wir nach.
- Beim Wickeln ist es wichtig, den Kindern einen gewissen Schutzraum zu gewähren (Intimsphäre)
- Bei der Schlafsituation ist es in Ordnung die Hand zu halten, über den Kopf zu streicheln und bei Einschlafproblemen in den/ auf den Arm zu nehmen.
- Es werden keine Kosenamen verwendet, die Kinder werden grundsätzlich beim Namen genannt.

- Abkürzungen der Kindernamen sind mit Einverständnis der Kinder und deren Eltern in Ordnung
- Es wird nicht an die Brüste/ Genitalbereich der Mitarbeiter gefasst.
- Jeder hat das Recht **Stopp/ Nein** zu sagen und muss das **Stopp/ Nein** des Anderen respektieren (dazu zählen auch nonverbale Gesten)

5.8. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation bilden die Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit bei uns in der Kita.

Wir haben uns im Team über die unterschiedlichen Zielsetzungen von verschiedenen Beobachtungssystemen ausgetauscht. In diesem Prozess haben wir uns für 5 Anwendungsverfahren entschieden, die alle Bereiche der kindlichen Entwicklung und unserer Bildungsarbeit Rechnung tragen:

- „Ich-Buch“
- Entwicklungsbogen
- Reflexionsbogen
- Tintenfischmethode
- Förderpläne

Durch strukturierte und regelmäßige Beobachtungen werden Bedürfnisse, Fähigkeiten, Interessen, Lernprozesse und Schwächen der Kinder, sowie eigene pädagogische Handlungen möglichst rational erkannt. Beobachtungen ermöglichen den Fachkräften eine Verständniserweiterung für das Verhalten der Kinder. Beobachtung kann auf gezielten Fragestellungen aufbauen oder das Kind in der Gesamtheit seiner Entwicklungsbereiche betrachten.

Die Dokumentation in der Kita dient anschließend der Vorbereitung von pädagogischen Angeboten, sowie als Grundlage für Austausch und Gespräche mit Eltern, Fachkräften und externen Kooperationspartnern.

Strukturierende Dokumentationen verhindern ein subjektives Einordnen von Verhaltensweisen und dienen zudem als Frühwarnsystem für Entwicklungsproblematiken. Mit einer regelmäßigen Dokumentation durch die verschiedenen Systeme kann ein individueller Entwicklungsverlauf sichtbar dargestellt werden.

- Ich-Buch:
Für jedes Kind wird ein Ich-Buch gestaltet. Hier werden die Lerndispositionen anhand von Fotos, Bildern und kleinen Beschreibungen festgehalten. Es dient der Dokumentation und ist als Bildungsbiographie eines jeden Kindes anzusehen. Das „Ich-Buch“ ist Eigentum des Kindes und steht für die Kinder frei zugänglich im jeweiligen Stammraum. Das Ich-Buch unterstützt die Identitätsentwicklung. Stärken des Kindes und stärkende Momente werden verbildlicht und fördern das Selbstwertgefühl. Durch den permanenten Zugang, Mitgestaltung und der Entscheidungsmacht über das eigene Ich-Buch wird die Selbstbestimmungsfähigkeit bestärkt.

- **Entwicklungsbogen:**
Das Verfahren ist ein vom Team ausgearbeiteter Entwicklungsbogen der, angelehnt an den „Grenzsteinen der Entwicklung“, die Entwicklung in den Bereichen Kommunikation und Sprache, Kognition, Motorik, Sozialverhalten und Emotionen vom Säugling bis zum Vorschulkind abfragt. Dieser Bogen dient in erster Linie dazu, Entwicklungsverzögerungen frühzeitig zu erkennen und entsprechend frühzeitig, Interventionsmaßnahmen einzuleiten. Ein Leitfaden unterstützt die Fachkräfte bei der Bearbeitung des Bogens. Der Entwicklungsbogen wird halbjährig bearbeitet und kann auch mit dem Kind gemeinsam ausgefüllt werden. Durch die Ankreuzskala wird Wert auf eine rationale Beobachtung gelegt und wenig Raum für subjektive Interpretationen gelassen.

- **Reflexionsbogen:**
Ziel des von der Kita entwickelten Reflexionsbogens ist es, den Umgang der Fachkräfte mit einem einzelnen Kind zu hinterfragen und Verhaltensweisen zu reflektieren. In verschiedenen Lerndispositionen (Allgemein, Zugehörigkeit, Wohlbefinden, Exploration, Kommunikation und Partizipation) wird erfragt, wie die Fachkraft das Kind wahrnimmt und auf sein Verhalten reagiert. Die Bearbeitung des Bogens ist daher Grundlage sowohl für Fallbesprechungen als auch die fachliche Weiterentwicklung der Pädagogen.


- **Tintenfischmethode nach Theresia Friesinger:**
Die Tintenfischmethode verbildlicht Eigenschaften eines Kindes. Sie dient zur multiperspektivischen Betrachtung eines Kindes und gründet auf alltäglichen Beobachtungen der verschiedenen Fachkräfte. Der Einsatz erfolgt zumeist in Fallbesprechungen und Krisensituationen. Lösungs- und Unterstützungsansätze zur Arbeit mit den Kindern werden durch die Visualisierung der prägnantesten Ressourcen und Schwächen herausgearbeitet.

- **Förderplan:**
Förderpläne dienen der gezielten Erfassung von besonderen Förderbedarfen eines Kindes. Eventuell vorhandene Diagnosen werden erfasst. Kernstück des Förderplans ist die Benennung der relevantesten Förderziele und die methodische Ausarbeitung von Fördermaßnahmen, die zur Erreichung der Förderziele führen sollen. Grundlage des Förderplans sind die bereits dokumentierten Entwicklungsbeobachtungen, biographische Daten sowie Informationen aus dem aktuell vorhandenen Unterstützungssystem (z.B. von externen Therapeuten). Die Förderpläne dienen sowohl als Leitfaden für die Förderung in der Kita wie auch für die Kooperation mit Eltern und externen Kooperationspartnern.

Bis auf das Ich-Buch werden die Beobachtungsdokumentationen geschützt bearbeitet und sicher verwahrt. Alle Dokumentationsdaten werden diskret behandelt. Ein Zugriff von Eltern oder externen Kooperationspartnern ist nur mit gemeinsamem Einverständnis möglich. Die Weitergabe der Daten erfolgt nur in Ausnahmefällen, ausschließlich mit dem Einverständnis der Eltern und der Fachkräfte.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Lebenshilfe Stuttgart e. V. wurde von Eltern und Angehörigen gegründet. Aus diesen Wurzeln als Elternvereinigung ist uns die Einbeziehung von Eltern und Angehörigen in unsere Arbeit selbstverständlich. Die Eltern werden als „Spezialisten für die Entwicklung und Erziehung ihres Kindes“ betrachtet und wertgeschätzt.

| | | | | |
|---|-----------------|------------------|------------|-----------------|
|  | Konzeption Kita | Bearbeitet durch | Datum | Seiten |
| | Version Nr. 1 | Leitung KiTa | 19.02.2021 | Seite 26 von 30 |

Das bedeutet auch, dass wir davon ausgehen, dass die Herkunftsfamilien zum Wohl ihres Kindes all das leisten, was sie aufgrund ihrer persönlichen Situation leisten können. Da jedes Kind auf irgendeine Weise seine Familie mit zu uns in die Einrichtung bringt, ist es für uns wichtig, Erziehungspartnerschaften mit den Eltern einzugehen. Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter der Kinder und Erziehungspartner der Eltern. Das bedeutet auch, dass wir die Eltern an allen wichtigen Themen beteiligen und unsere Arbeit transparent gestalten. Für uns ist eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, als Basis für gelingende Pädagogik, unerlässlich.

6.1 Formen der Zusammenarbeit

Der erste Kontakt/das Erstgespräch

Der erste Kontakt zwischen Familie und Kita findet vor der Aufnahme in die Einrichtung mit der Kita-Leitung statt.

Nach der Platzvergabe werden die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind zu einem Erstgespräch eingeladen. Die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe bauen in diesem Rahmen den ersten Kontakt zum Kind und seinen Eltern auf. Fragen zum KiTa - Alltag, Unsicherheiten und Organisatorisches finden hier Platz.

In diesem Rahmen erfragen wir auch den bisherigen Entwicklungsverlauf des Kindes, um dem Kind einen bestmöglichen Start in unserer Einrichtung zu bieten und auf besondere Bedarfe besser eingehen zu können.

Tür- und Angelgespräche

Die sogenannten Tür- und Angelgespräche dienen den Eltern und dem pädagogischen Personal zu einem kurzen, aber dennoch wichtigen Austausch über tagesaktuelle Informationen, die die Arbeit mit den Kindern betreffen. Darüber hinaus wird der persönliche Kontakt vertieft um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu stärken.

Entwicklungsgespräche

Zusätzlich zu den üblichen Tür- und Angelgesprächen finden (nach Möglichkeit) 2 Entwicklungsgespräche pro Kind/ Jahr statt. Hier bietet sich die Gelegenheit den Entwicklungsverlauf des einzelnen Kindes zu reflektieren und gemachte Beobachtungen auszutauschen.

Um die individuellen Förderpläne zu erstellen und zu besprechen finden für Kinder mit besonderem Förderbedarf zusätzliche Gesprächstermine statt.

Hospitationen

Wir bieten den Eltern die Möglichkeit, nach Absprache, in der Tagesstätte zu hospitieren, um ihre Kinder in der Gruppensituation erleben zu können.

Elternabende in der Kindertagesstätte

Neben dem ersten Elternabend, der zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres stattfindet, bieten wir je nach Interessenlage der Elternschaft, themenbezogene Elternabende an.

Beteiligung der Elternschaft/Elternbeirat

Die Elternschaft jeder Gruppe wählt während des 1. Elternabends je 2 Vertreter aus ihrer Mitte. Die Elternvertreter sind Ansprechpartner für die Elternschaft und das pädagogische Personal der Kindertagesstätte. Die Aufgaben des Elternbeirats ergeben sich aus den „Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach §5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes“.

Das Gremium des Elternrates trifft sich mit der Leitung der Kindertagesstätte in der Regel 2x jährlich.

Weiterhin freuen wir uns über aktive Beteiligung und Unterstützung bei Festen, Veranstaltungen aller Art und bei verschiedenen Projekten.

7. Unser Team

7.1. Teamarbeit

Die Arbeit in einem interdisziplinären Team erfordert von jedem Mitarbeiter ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit, Empathie, reflexive Kompetenzen, die Bereitschaft sich aufeinander einzulassen und voneinander zu lernen. Das Fachwissen aller soll in vollem Umfang genutzt werden.

Unser Team in der inklusiven Kindertagesstätte ist vor allem ein Team für das „System“ anstatt für das einzelne Kind. Der Blick richtet sich auf die Förderung ALLER Kinder, und setzt somit ein ressourcenorientiertes Denken und Handeln der Mitarbeiter voraus.

Das bedeutet in der Praxis „WIR ALLE“ übernehmen die Verantwortung für ALLE Kinder, die wir im Hause betreuen. Die Kompetenzen jedes Mitarbeiters werden als wichtig und wertvoll für die Entwicklung aller Kinder angesehen und Fachwissen wird entsprechend eingesetzt.

Uns ist bewusst, dass die Art der Zusammenarbeit der Erwachsenen in der Kita immer auch eine Modellfunktion für die uns anvertrauten Kinder hat.

7.2. Teambesprechungen

Es finden regelmäßig Groß- und Kleinteambesprechungen statt. Die Teilnahme ist für alle Mitarbeiter verpflichtend.

Uns ist eine offene und wertschätzende Besprechungskultur wichtig.

Teambesprechungen sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit und fest im Dienstplan verankert. Sie können persönlich wie auch digital stattfinden.

Inhalte der Mitarbeiterbesprechungen:

- Fallbezogene Teambesprechungen
- Gemeinsame und arbeitsteilige Planung von Projekten und Angeboten
- Konzeptionsentwicklung
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Planung der Elternarbeit
- Informationsaustausch
- Organisatorisches / Termine
- Wissenstransfer aus Fortbildungen und eigener Fachlichkeit
- Dokumentation der päd. Arbeit
- Teamentwicklungsthemen
- Planung von Festen, Ausflügen, sonstigen Aktionen
- Klärung von Zuständigkeiten und Aufgabenverteilung
- QM-Maßnahmen

7.3. Vorbereitungszeiten

Um eine gute pädagogische Qualität gewährleisten zu können, steht den pädagogischen Fachkräften ein Teil ihrer wöchentlichen Arbeitszeit als persönliche Vorbereitungszeit zur Verfügung.

Diese Zeiten sind ebenfalls Bestandteil der Dienstplangestaltung.

Inhalte der Vorbereitungszeiten unserer Mitarbeiter sind

- Entwicklungsdokumentation
- Planung und Vorbereitung der Angebote/Projekte/ Impulse
- Kooperation mit Fachdiensten/anderen Institutionen
- Elterngespräche planen und durchführen
- Kollegiale Beratung
- Raum- und Materialvorbereitung
- Erstellen von Protokollen
- Auseinandersetzung mit Fachthemen
- Nachbereitung von Projekten
- Elterninformationen zusammenstellen
- Auswertung von Beobachtungen
- Anleitung von Praktikanten und Auszubildenden
- Anleitung der freiwillig Engagierten
- Erstellen von Entwicklungsberichten
- Förderplanung

7.4. Teamentwicklung

Wir sind uns bewusst, dass die Art der Zusammenarbeit der Erwachsenen in der Kita immer eine Modellfunktion für die uns anvertrauten Kinder hat.

Ein Team das arbeitet, macht Fehler. Eine gute Fehlerkultur erlaubt uns voneinander zu lernen, ohne Sorge vor Repressalien haben zu müssen.

Zur kollegialen Beratung und zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung finden regelmäßig Personalgespräche statt.

Die Teilnahme an Fortbildungen zu verschiedenen Fachthemen ist für uns selbstverständlich.

An der Mitarbeiterauswahl und der Einarbeitung sind die Fachkräfte maßgeblich beteiligt.

8 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

In den regelmäßig stattfindenden Teamgesprächen werden die pädagogische Arbeit und unsere Konzeption stets weiterentwickelt.

Das Erstellen von Besprechungsprotokollen und Entwicklungsdokumentationen macht unsere Arbeit transparent und dient der Qualitätssicherung.

Teamfortbildungen sorgen für eine Weiterentwicklung und sind Standard in unserer Kita.

Entwicklungsstandbesprechungen mit den Eltern finden regelmäßig statt und werden schriftlich dokumentiert.

Schlusswort

*„Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben:
die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder.“
Dante Alighieri (1265-1321), ital. Dichter*

